

8. Bayerischer Landespsychotherapeutentag
Psychotherapie in Grenzsituationen

Abstractsammlung

19. Oktober 2019

Alte Kongresshalle

München

Inhaltsverzeichnis

Programmübersicht	3
Vorträge	4
Prof. Dr. Udo Rauchfleisch:	
Was tun, wenn wir an unsere Grenzen stoßen?	4
Dr. Marga Löwer-Hirsch:	
Liebe in der Therapie und deren Grenzüberschreitung	5
Prof. Dr. Ralf T. Vogel:	
Todesthemen in der Psychotherapie	6
Dr. Wolfram Dorrman:	
Der Patientensuizid – Psychotherapeutische Haltungen und Psychohygiene	7
Prof. Dr. Silke Birgitta Gahleitner:	
Schwierige Situationen in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie mit dem Schwerpunkt auf frühkindlicher Traumatisierung	8
Dipl.-Psych. Christine Gallas:	
Psychotherapeut/innen als Betroffene von Stalking und Cyberstalking - Gefährdung, Bewältigungsmöglichkeiten und Prävention	9

Programmübersicht

8. Bayerischer Landespsychotherapeutentag 19. Oktober 2019

10.00 Uhr	Begrüßung, Eröffnung Dr. Nikolaus Melcop Präsident der PTK Bayern
	Grußworte Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer MdL Patienten- und Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung
10.30 Uhr	Was tun, wenn wir an unsere Grenzen stoßen? Prof. Dr. Udo Rauchfleisch
11.15 Uhr	<i>Pause</i>
11.45 Uhr	Liebe in der Therapie und deren Grenzüberschreitung Dr. Marga Löwer-Hirsch
12.30 Uhr	<i>Mittagspause</i>
13.45 Uhr	Todesthemen in der Psychotherapie Prof. Dr. Ralf T. Vogel
14.30 Uhr	Der Patientensuizid – Psychotherapeutische Haltungen und Psychohygiene Dr. Wolfram Dorrman
15.15 Uhr	<i>Pause</i>
15.45 Uhr	Schwierige Situationen in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie mit dem Schwerpunkt auf frühkindlicher Traumatisierung Prof. Dr. Silke Birgitta Gahleitner
16.30 Uhr	Psychotherapeuten/innen als Betroffene von Stalking und Cyberstalking - Gefährdung, Bewältigungsmöglichkeiten und Prävention Dipl.-Psych. Christine Gallas
17.15 Uhr	Verabschiedung
17.30 Uhr	Ende

Die PTK Bayern behält sich Programmänderungen vor.

Vorträge

Prof. Dr. Udo Rauchfleisch:

Was tun, wenn wir an unsere Grenzen stoßen?

Wir sind in unserer therapeutischen Praxis immer wieder mit Menschen konfrontiert, die uns in persönlicher wie in fachlicher Hinsicht an Grenzen führen. Sie passen nicht in unser Raster der üblichen Patient/innen und wir werden ihnen mit unseren traditionellen Therapiemodellen nicht gerecht. Die persönliche Erfahrung des Referenten bezieht sich in dieser Hinsicht vor allem auf zwei völlig verschiedene Gruppen: transidente Menschen und Menschen mit dissozialen/antisozialen Persönlichkeitsstörungen. Um ihnen gerecht zu werden, müssen wir nicht nur Modifikationen unserer therapeutischen Konzepte vornehmen, sondern auch unsere traditionellen Klassifizierungen und Kategorisierungen in Frage stellen. Dies führt einerseits zu großen Verunsicherungen, öffnet andererseits aber auch den Raum für ein ganz individuelles Eingehen auf die Patient/innen.

Prof. Dr. Udo Rauchfleisch

Fachpsychologe für Psychotherapie FSP/PPB, Professor emer. an der Universität Basel für Klinische Psychologie, Gastprofessor an verschiedenen in- und ausländischen Universitäten und Fachschulen, seit 1999 Privatpraxis für Psychotherapie und Beratung in Basel, Psychoanalytiker, Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft (DPG) und der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie (DGPT)

Delsbergerallee 65

CH-4053 Basel

Tel. (0041) 61 / 423 18 00

Fax (0041) 61 / 332 05 05

E-Mail: Udo.Rauchfleisch@unibas.ch

www.udorauchfleisch.ch

Dr. Marga Löwer-Hirsch:

Liebe in der Therapie und deren Grenzüberschreitung

In dem Vortrag wird die Liebe als Betrachtungsgegenstand in der psychodynamischen Therapie diskutiert und wie sich die Liebe im Therapieraum entfalten kann, wenn der Therapieraum als ein „potential space“ (Winnicott) aufgefasst wird. Zwei Fallvignetten illustrieren eine Liebesenttäuschung in der Therapie und die Verführung zwischen den Worten als ein Beziehungsangebot an die Therapeutin/den Therapeuten. Im zerstörten Möglichkeitsraum begegnen wir dann der unheilvollen „Liebe“ in Form von sexuellem oder sexualisiertem Machtmissbrauch seitens der Therapeut/innen.

Dr. Marga Löwer-Hirsch

Psychologische Psychotherapeutin, Supervisorin, Senior Coach, Gründerin und Vorstandsmitglied des Instituts für Analytische Supervision und des Instituts für Psychodynamische Organisationsentwicklung und Personalmanagement, beide an der Akademie für Psychoanalyse Düsseldorf, Lehrbeauftragte an der International University for Psychoanalysis Berlin, in freier Praxis tätig in Düsseldorf und Berlin

Simrockstr. 22
40235 Düsseldorf
E-Mail: info@loewer-hirsch.de
www.loewer-hirsch.de

Prof. Dr. Ralf T. Vogel:
Todesthemen in der Psychotherapie

Die Themen Tod und Sterben nehmen explizit einen kontinuierlich größer werdenden Bereich in der ambulanten und stationären Psychotherapie ein, auf onkologischen und palliativen Stationen, in Hospizen oder in der Trauerhilfe ist die Mitarbeit von Psychotherapeut/innen mittlerweile gängig. Implizit bildet das Todesthema die Grundlage vieler psychischer Symptomkonstellationen und oftmals können vordergründige Problemfelder auf eine misslungene Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit zurückgeführt werden. Trotzdem gibt es in unserem Fach nur eine zögerliche Auseinandersetzung, ja bisweilen sogar eine regelrechte Scheu vor der Konfrontation mit diesem ‚letzten Grenzthema‘ des Menschen. Der Vortrag möchte für die psychotherapeutische „Allgegenwart von Themen, die mit dem Tod in Verbindung stehen“ (Yalom) sensibilisieren und zur eigenen Auseinandersetzung mit Sterblichkeit und Tod anregen. Der vielfältige Grenzcharakter des Todes wird hierbei besonders berücksichtigt und genutzt. Thanatopsychologische, philosophische und soziologische Gedanken werden dazu mit einbezogen. In einem zweiten Schritt soll mit Bezug v.a. auf Ansätze der Existenziellen und der Analytischen Psychologie auf konkrete Konsequenzen für die psychotherapeutische Praxis eingegangen werden.

Prof. Dr. Ralf T. Vogel

Psychologischer Psychotherapeut in eigener Praxis, Verhaltenstherapeut und Psychoanalytiker, Lehranalytiker. Honorarprofessor für Psychotherapie und Psychoanalyse an der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Praxis für Psychotherapie und Supervision
Uhlandstr. 11
85055 Ingolstadt
Tel.: 0841/3704916
E-Mail: ralft.vogel@web.de

Dr. Wolfram Dorrman:

Der Patientensuizid – Psychotherapeutische Haltungen und Psychohygiene

Wie verarbeiten Psychotherapeut/innen die Selbsttötung von Patient/innen? Wie hoch sind die Prävalenzraten für Selbsttötungen im Laufe eines Berufslebens? Kann man sich auf solche Situationen auch vorbereiten? Wie sollten sich Psychotherapeut/innen nach einem Patientensuizid verhalten?

Wenn alle psychotherapeutischen Interventionen versagt haben, sollte auf das Geschehen mit einer sogenannten Postvention reagiert werden. Dabei sind der Umgang mit Schuld und Trauer, der Umgang mit Angehörigen und ggf. Hilfen für Berufsanfänger/innen besonders zu berücksichtigen. Psychologische Erste Hilfe, Supervision, Psychologische Autopsie, Fehlermanagement und Suizidkonferenzen können eine solche Maßnahme ergänzen.

Dr. Wolfram Dorrman

Psychologischer Psychotherapeut, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Lehrtherapeut und Supervisor für verhaltenstherapeutisch fundierte Psychotherapie, Lehrbeauftragter für Hypnose an der Universität Eichstätt, Mitglied im Leitungsgremium und Gründungsmitglied des Instituts für Verhaltenstherapie, Verhaltensmedizin und Sexuologie (IVS). Leiter der MEG-Regionalstelle-Nürnberg/Fürth der Milton Erickson Gesellschaft für Klinische Hypnose

Ambulanz III des Instituts für Verhaltenstherapie, Verhaltensmedizin
und Sexuologie (IVS)

Rudolf-Breitscheid-Str. 43

90762 Fürth

Tel.: 0911/95099116

E-Mail: wolfram.dorrman@ivs-nuernberg.de

Prof. Dr. Silke Birgitta Gahleitner:

Schwierige Situationen in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie mit dem Schwerpunkt auf frühkindlicher Traumatisierung

Die therapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erfordert eine spezifische Herangehensweise und bringt besondere Probleme mit sich. Entwicklungspsychologische Aspekte sind zu berücksichtigen, die therapeutische Beziehungsgestaltung muss die Komplexität der Arbeit im System Familie und mit weiteren Systemen in ein fruchtbares Verhältnis bringen. Gerade Kinder und Jugendliche, die unter Beziehungsabbrüchen und Diskontinuitäten in ihrem Leben leiden, brauchen nicht nur kontinuierliche Bindungspersonen im Familien- und Hilfeumfeld, sondern auch verlässlich-strukturierende und strukturierte Hilfenetzwerke.

Eine besondere Herausforderung stellen früh erworbene biografische Verletzungen dar, die sich wie durch ein Prisma aktiv wirkender Biographie auf das Leben und die Bindungsstruktur der Kinder und Jugendlichen auswirken. Die Erschütterung über schwerwiegende Verletzungen führt jedoch auch häufig zu einer Zentrierung auf die Schäden. Dabei wird häufig übersehen, dass auch traumatisierte Kinder und Jugendliche mit ihrem Leben weiterhin zurechtkommen müssen und dass dies vielen unter großen Leistungen und Anstrengungen auch gelingt. Richtet man den Fokus der Aufmerksamkeit daher allein auf die Symptomatik, reduziert man die Betroffenen auf die kritischen Lebensereignisse und ignoriert ihre Überlebenskraft. Vor allem aber erschwert diese pathogenetische Sichtweise, psychosoziale Strategien aufzufinden, die eine positive Verarbeitung unterstützen.

In der psychotherapeutischen Praxis von Prof. Dr. Gahleitner, insbesondere in der sozialtherapeutischen Einrichtung ‚Myrrha‘ für Mädchen und junge Frauen mit schweren frühkindlichen Traumata, sind ihr neben großen Herausforderungen auch immer wieder Aspekte posttraumatischen Wachstums begegnet. Aus dieser Erfahrung heraus hat sie sich in der Forschung auf die Suche danach gemacht. Auf dieser Basis gibt der Vortrag in einer Zusammenschau von Forschung, Theorie und Praxis einen Einblick in die Fallstricke und Besonderheiten der Arbeit mit früh verletzten Kindern und Jugendlichen.

Prof. Dr. Silke Birgitta Gahleitner

Studium der Sozialen Arbeit, Promotion in Klinischer Psychologie, Habilitation in den Erziehungswissenschaften, langjährig als Sozialarbeiterin und Psychotherapeutin in sozialtherapeutischen Einrichtungen für traumatisierte Frauen und Kinder sowie in eigener Praxis tätig, seit 2006 Professorin für Klinische Psychologie und Sozialarbeit im Arbeitsbereich Psychosoziale Diagnostik und Intervention an der Alice Salomon Hochschule in Berlin, 2012 – 2015 Leitung des Zentrums für Psychotherapie und Psychosoziale Interventionen an der Donau-Universität Krems

Alice-Salomon-Hochschule - University of Applied Sciences

Alice Salomon Platz 5, 12627 Berlin

Tel: 0175-2422315

E-Mail: silke.gahleitner@icloud.com

www.gahleitner.net

Dipl.-Psych. Christine Gallas:

**Psychotherapeut/innen als Betroffene von Stalking und Cyberstalking -
Gefährdung, Bewältigungsmöglichkeiten und Prävention**

Stalking – das beabsichtigte und wiederholte Verfolgen, Nachstellen, Belästigen oder Bedrohen einer Person gegen deren Willen – ist ein komplexes, sich meist über einen längeren Zeitraum erstreckendes Verhaltensmuster, das im Jahr 2007 in Deutschland als Straftatbestand in das Strafgesetzbuch aufgenommen wurde (§ 238 „Nachstellung“). Mit ca. 12% Lebenszeitprävalenz ist Stalking ein häufiges Phänomen, wobei das Viktimisierungsrisiko – mit Ausnahme des (weiblichen) Geschlechts – weitgehend unabhängig von demografischen und sozialen Faktoren ist. Betroffene werden nur sehr selten von Unbekannten gestalkt: Stalking kann als „(Ex-)Beziehungstat“ angesehen werden; die überwiegende Zahl der Täter/innen sind (meist männliche) Ex-Partner/innen. Ein erhöhtes berufliches Risiko, Opfer von Stalking zu werden, tragen neben Personen aus pflegenden Berufen auch Psychotherapeut/innen und Ärzt/innen. Betroffene erleben Stalking häufig als eine chronische Stresssituation, der sie sich nur sehr schwer entziehen können. Studien zeigen, dass Stalking zu erheblichen gesundheitlichen und psychosozialen Beeinträchtigungen führen kann.

Der Vortrag gibt zunächst einen Überblick über die Phänomene Stalking und Cyberstalking, wobei sowohl auf den beruflichen als auch den privaten Kontext eingegangen wird. Da es in ca. 30% der Stalkingfälle zu körperlicher Gewalt kommt, werden Aspekte zur Gefährdungseinschätzung thematisiert. Es werden sog. „Anti-Stalking-Regeln“ (günstige Verhaltensweisen im Umgang mit Stalking bzw. Täter/in) vermittelt und auf sinnvolle Sicherheitsmaßnahmen, polizeiliche Schutzmaßnahmen (z.B. Gefährderansprache) und rechtliche Möglichkeiten (z.B. Kontakt – und Annäherungsverbot) eingegangen. Dabei wird die besondere Situation von Stalking im beruflichen Kontext, z.B. Umgang mit Schweigepflicht, Datenschutz etc., berücksichtigt. Abschließend werden die – begrenzten – Möglichkeiten, sich präventiv vor (Cyber-) Stalking-Viktimisierung zu schützen, skizziert.

Dipl.-Psych. Christine Gallas

Psychologische Psychotherapeutin, Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapeutische Spezialambulanz für Stalking-Opfer, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim

Dipl.-Psych. Christine Gallas

Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim

Psychotherapeutische Spezialambulanz für Stalking-Opfer

Abteilung Klinische Psychologie

J5, 68159 Mannheim

Tel.: 0621-1703-2850 (Zentralambulanz)

E-Mail: christine.gallas@zi-mannheim.de

© Bayerische Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten
und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Hausanschrift: Birketweg 30, 80639 München
Postanschrift: Postfach 151506, 80049 München

Tel.: 089 / 51 55 55-0
Fax: 089 / 51 55 55-25

info@ptk-bayern.de
www.ptk-bayern.de

